

Die Taufe

von J. N. Darby

Druck und Verlag:
F. H. Rückbrodt, Leipzig N 22
Blumenstraße 10

Die Taufe.

„Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm. 5, 12).

Zu Adam wurde gesagt, „welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben“ (1. Mose 2, 17), und von jenem Tage bis heute ist der Tod das gemeinsame Los aller Menschen gewesen.

In dem Garten Eden war keine Schranke zwischen Gott und den Menschen, bis die Sünde kam; nach dem Sündenfall gab es keinen Weg des Hinzunahens oder Zurückkehrens zu Gott, als nur durch den Tod. Darüber belehrt uns Gott durch die ganze Schrift hindurch. Adam wurde mit Rößen von Fell bekleidet, und Abel schlachtete ein Lamm. Noah, Abraham und Moses mußten alle dieselbe Wahrheit lernen.

Das Passahlamm und der weitgehend in der Schrift dargestellte jüdische Opfertult zeigten an, daß wenn Gott ein erlöstes Volk auf einer fluchbeladenen Erde haben sollte, dann konnte dieses nur auf dem Boden des Todes stehen; wenn Gott Sich irgendwie mit dem sündigen Menschen beschäftigen sollte, um ihn in Seine Nähe zu bringen, dann konnte dieses nur durch ein geschlachtetes Lamm geschehen, das ein Vorbild von dem „Lamme Gottes“ war, „das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1, 29). Auf diese Weise bietet der Herr Jesus Sich dem Menschen als Der an, an den der Mensch glauben kann; und für Gott ist Sein Tod die einzige Grundlage,

auf der Er Sich mit dem Menschen beschäftigen kann. Da Gott heilig ist, muß Er notwendigerweise ein Zeugnis gegen die Sünde haben, und wer Gott naht, muß auf dem Wege kommen, den Gott freigelegt hat. Vor der Sintflut sagte Gott: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen“ (1. Mose 6, 13), und es gab nichts anderes als Gericht. Doch der Mensch selbst wurde noch nicht beseitigt, sondern das geschah an dem Kreuze. Noah ging wieder aus der Arche heraus, und Gott segnete ihn auf Grund seines Opfers und machte einen Bund mit ihm.

Dann wurde später das Gesetz gegeben, und der Mensch im Fleische wurde auf die Probe gestellt. Wie jämmerlich er gefehlt hat, brauchen wir nicht zu erwähnen. Der gepriesene Sohn Gottes erschien, das Licht schien in der Finsternis, das Leben war dort, wo alles im Tode lag, und die Wahrheit stellte alles, was nicht von ihr war, bloß. Er wurde von den Juden verworfen, sie überlieferten Ihn in die Hände der Nationen, die Ihn zum Tode verurteilten, und das Kreuz auf Golgatha wurde der Mittelpunkt der Geschichte des Menschen. Dort wurde „die Sünde im Fleische“ mit allem, was dem Menschen im Fleische anhaftete, von Gott gerichtet und für immer beseitigt.

Dieses kostbare Werk, das Der vollbracht hat, auf dem Gottes Auge von Ewigkeit her ruhte, wird uns in Seinem Worte kundgemacht. Wir können dort lesen, daß Gott in dem Tode Seines Sohnes betreffs der Sünde verherrlicht worden ist; „den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor. 5, 21). Seitdem der Herr Jesus wieder aus dem Grabe hervorgekommen ist, wohin Er um der Sünde willen gegangen war, wird das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt, und „wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16). Jesus wird als der Auf-

erstandene aus den Toten verkündigt, der „den zunichte gemacht hat, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel“ (Hebr. 2, 14). Er ist für alle gestorben und deshalb das Haupt eines jeden Mannes (Menschen) geworden. Der erste Mensch ist richterlicherweise für immer beseitigt, seine Probezeit und sein Gericht sind vorbei. „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden“ (Joh. 12, 31). Unser gepriesener Herr sprach diese ernstesten Worte im Hinblick auf Seinen Tod, und wenn eine Seele gesegnet werden sollte, dann kann das nur durch Ihn, den aus den Toten Auferstandenen geschehen. Diese ernste und doch herrliche Botschaft läßt Gott heute den Sündern verkündigen, nämlich daß Jesus durch den Tod gegangen und nun droben im Himmel erhöht ist, daß Er das ganze Gericht trug, das die Sünde verdient hatte, daß Er jede Verantwortlichkeit, die auf dem Menschen war, auf Sich genommen hat, daß der ganze Zorn Gottes gegen die Sünde über Ihn gekommen ist, kurzum daß der erste Mensch, die Sünde und das Fleisch im Tode Christi völlig gerichtet und vor Gott beseitigt und außer Sicht gestellt worden sind

Die Taufe ist der Ausdruck der Annahme dieses Gerichtes, die Ablehnung des ersten Menschen vor Gott, das Bekenntnis, daß ich den Tod verdient hätte, wenn ich meinen Lohn als Mensch bekommen würde, d. h. wenn Gott mit mir auf Grund dessen, was ich bin, verfahren würde. Doch Christus, der zweite Mensch, nahm das alles auf Sich, als Er in Gnade für mich starb. Deshalb steht geschrieben: „Die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie mit der Taufe des Johannes getauft worden waren“, und wir rechtfertigen Gott, wenn wir uns verurteilen; doch „die Pharisäer und Gesetzklehrten machten in bezug auf sich selbst den Ratsschluß Gottes wirkungslos, indem sie nicht von ihm getauft worden waren“ (Luk. 7, 29—30). Ein Jude bekannte durch die Taufe des Johannes seine Sünden, verzichtete

auf alle Ansprüche, die er hatte, und bekannte, daß er alle seine Hoffnungen nur auf Den setzte, den Johannes ankündigte: „Der nach mir Kommende ist mir vor, denn er war vor mir“ (Joh. 1, 15). Die Pharisäer jedoch rechtfertigten Gott nicht, denn sie verurteilten sich selbst nicht; sie machten den Ratschluß Gottes wirkungslos, indem sie sich weigerten getauft zu werden. Das zeigt, was die Taufe bedeutet; ich möchte nicht auf den Unterschied zwischen der Taufe des Johannes und der christlichen Taufe eingehen, sondern nur bemerken, daß ein Unterschied zwischen beiden Arten der Taufe besteht. In dem Augenblick, wo ein Sünder an Christum glaubt, wird er in Ihm angenommen und errettet durch den Glauben an Seinen Namen. Doch wenn er mit Christo auf einem Schauplatz theilhaben will, wo Gott verunehrt worden ist, wo die Sünde geherrscht hat und wo Christus zur Sünde gemacht worden und der Sünde gestorben ist, so kann das nur geschehen, wenn er dem Bilde nach durch den Tod geht. Ich werde auf Seinen Tod getauft, um hienieden mit dem Herrn theilzuhaben, in dem das Leben ist. Es ist nicht nötig, daß ich zuerst an Seinem Leben theilhaben muß, um dann an Seinem Tode theilzuhaben, sondern wie es in der Wirklichkeit ist, so ist es auch in dem Bilde (der Taufe), ich nehme an Seinem Tode theil, um an Seinem Leben theilzuhaben. Die Taufe setzt nie Leben in dem Betreffenden, der getauft wird, voraus (ob schon es vielleicht schon vorhanden ist), sondern sie stellt immer den Tod dar. So war Saulus noch in dem Zustande, der ihm als Sünder eigen war und hatte noch Sünden auf sich, ob schon er vor dem Gerichte sichergestellt war, als zu ihm gesagt wurde: „Stehe auf, laß dich taufen und deine Sünden abwaschen“ (Ap. 22, 16). Seine Sünden waren noch nicht abgewaschen, weil er noch nach außen hin mit dem ersten Menschen in Verbindung stand, bis er auf Christum getauft worden war, und als ein auf Erden lebender Mensch kam er erst durch die Taufe in

die christliche Stellung Wenn Leben in die Taufe eingeschlossen wäre, müßte es dann nicht heißen: „Stehe auf, laß dich taufen, weil deine Sünden abgewaschen sind“? Weiter heißt es in Ap. 2, 38: „Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft zur Vergebung der Sünden“, nicht weil eure Sünden schon vergeben sind, was die sagen mußten, die die sogenannte „Großtaufe“ lehren. „Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft“, und das geschah zur Vergebung der Sünden; das will besagen, daß sie erst nach außen hin als von der Sünde befreit angesehen werden konnten, wenn sie in den Wassern des Todes (der Taufe) dem Bilde nach gestorben waren, „in welche wenige, das ist acht Seelen, durch Wasser gerettet wurden, welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe“ (1. Petr. 3, 20—21)

Die Schrift sagt also, daß Noah durch Wasser gerettet wurde; er ging in die Arche, und Gott schloß hinter ihm zu; er war also so sichergestellt wie nur möglich. Doch keiner konnte sagen, daß er schon errettet war. Die Schrift sagt, daß er durch Wasser gerettet wurde und daß das Gegenbild davon, nämlich die Taufe, auch uns jetzt errettet. Als die Wasser des Gerichtes Gottes die Erde übersluteten, wurde Noah in der Arche errettet. Er ging aus der alten Welt in die Arche, ging dann durch das Wasser (das Gericht) und kam wieder aus der Arche, um die neue Welt zu betreten. Er konnte nur errettet werden, wenn er durch das Gericht ging. „Das Gegenbild davon ist die Taufe“, nämlich die Wasser des Todes, wodurch jemand, der das Gericht Gottes annimmt, aufgefordert wird zu gehen, und „die Taufe errettet uns jetzt“. Noah konnte nur durch die Sintflut hindurch ein Leben in der neuen Welt anfangen, und wir können auch nur durch Christi Tod ein äußeres Band mit Ihm haben. „Das Gegenbild“ errettet uns jetzt; wir sind also als Ungetaufte nach außen hin noch nicht errettet. Die Taufe ist „nicht

ein Ablegen der Unreinigkeit des Fleisches, sondern das Begehren (Fordern oder Zeugnis) eines guten Gewissens vor Gott“ (1. Petr. 3, 21). Das besagt, daß mir nur die Taufe auf Christi Tod ein gutes Gewissen vor Gott geben kann, weil ich weiß, daß Er das Gericht der Sünde in Seinem Tode getragen hat. Noah war durch den Glauben an das Zeugnis Gottes errettet, doch er konnte den neuen Boden nur durch die Sintflut einnehmen. Der Christ ist ebenso durch den Glauben errettet, doch er kann in dieser unter Gericht stehenden Welt nur in Verbindung mit Christo sein, wenn er dem Bilde nach durch den Tod geht.

Ebenso war auch die Lage, in der Israel sich in Aegypten befand. Sie waren sicher unter dem Schutze des Blutes, doch sie waren erst von Aegypten errettet, als sie durch das Rote Meer gegangen waren, das ein Vorbild vom Tode Christi und der Zerstörung aller Feinde ist. In Aegypten waren sie sicher, aber noch nicht errettet. Das Blut schützte sie vor dem Gerichte, doch sie mußten durch die Wasser des Todes gehen, um errettet zu sein. Ebenso schützt mich der Glaube an Gott in bezug auf den Wert des Blutes Christi, doch ich bin erst von Aegypten befreit, wenn ich durch das Rote Meer in der Taufe gegangen bin.

Ich mag wirklich ein Eigentum des Herrn sein und wissen, daß Christus für mich im Tode war; aber die Taufe hat es mit der Stellung auf der Erde zu tun und nicht mit dem Kommen in den Himmel. Sie ist Unterwerfung unter Christum, der aller Herr ist. Wir bringen in der Taufe nicht zum Ausdruck, daß wir mit Christo gestorben sind, und deshalb auch begraben werden müssen (wenn wir auch glauben, daß Christus für die Sünde gestorben ist), sondern im Gegenteil, ich werde getauft, um zu sterben und sterbe darin dem Bilde nach. Der erste Mensch ist richterlicherweise am Kreuze zu Ende gebracht worden, und ich erkenne diese Wahrheit in der Taufe an. Als ein Bild des Todes

trennt sie mich von allem, dem Christus gestorben ist, wie das Rote Meer Israel von Ägypten trennte. „Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in derselben leben?“ (Röm. 6, 2). Dort handelt es sich um Gläubige, die von der Sünde befreit waren, die sich ihr aber wieder zuwandten. Sie wollten sündigen, auf daß die Gnade überströme, und so „die Gnade unsers Gottes in Ausschweifung verkehren“ (Jud. V. 4). Wie tritt der Geist Gottes ihnen entgegen? Wenn ihr auf Christum gekauft worden seid, dann seid ihr auch auf Seinen Tod gekauft worden, und was war Sein Tod anders als das Gericht Gottes über die Sünde? In der Taufe hatten sie anerkannt, daß das für die Sünde getragene Gericht gerecht war, und sie waren darauf gekauft worden. Deshalb sollten sie nun auch „in Neuheit des Lebens wandeln“ (Röm. 6, 1—4). Der Tod Christi, auf den sie gekauft waren, trennte sie deshalb von der Macht der Sünde, des Gesetzes und des Fleisches (Gal. 3, 27; Kol. 2, 12).

Wenn ich glaube, daß der erste Mensch im Tode Christi gänzlich verurteilt und richterlicherweise beseitigt ist und daß der Glaube dieses Gericht in der Taufe annimmt, und Gott hat mir Kinder gegeben, die nicht in Verbindung mit dem zweiten Menschen, sondern in der Natur des ersten geboren sind — „was aus dem Fleische geboren wird, ist Fleisch“ —, wenn ich nun glaube, daß diese Kinder, die in Sünden und in der Natur des ersten Menschen, der vor Gott beseitigt ist, geboren sind, in der Sucht und Ermahnung des Herrn (der Seine Herrscherrechte durch Seinen Tod erlangt hat), auferzogen werden sollen (Eph. 6, 4), so ist es das Vorrecht meines Glaubens, auch diese Kinder als richterlicherweise beseitigt anzusehen und sie dem Tode Christi zu übergeben, indem ich bedenke, was Gott über diesen Tod denkt, daß er entweder Errettung oder Verdammnis bringt und daß darin Gottes Gerechtigkeit geoffenbart wird gegen alle und auf alle, die da

glauben (Röm. 3, 21). „Wir sind Gott ein Wohlgeruch Christi in denen, die errettet werden, und in denen, die verloren gehen; den einen ein Geruch vom Tode zum Tode, den andern aber ein Geruch vom Leben zum Leben“ (2. Kor. 2, 15—16).

Das Kreuz Christi hält die Heiligkeit Gottes angesichts der Sünde aufrecht. Deshalb sind wir als Gläubige vor Gott verpflichtet, den Tod Christi als Grundlage der Annahme bei Gott unseren Kindern vorzustellen, sobald sie das verstehen können. Doch mein Glaube nimmt den Tod Christi für meine Kinder von dem frühesten Augenblick an in Anspruch, denn mein Kind ist ein Stück von mir, und ich bin dafür vor Gott verantwortlich.

Als Israel durch das Rote Meer zog, das ein Vorbild von dem Tode Christi ist (woran wir auf Grund des Glaubens teilhaben), da waren ihnen die Wasser des Todes eine Mauer zur Rechten und zur Linken; doch dieselben Wasser des Todes bedeckten die Ägypter, die versuchten, ohne Glauben und getrennt von Moses, dem Führer des Volkes Gottes, hindurchzugehen.

In derselben Weise versteht der Glaube, daß der gestorbene und auferstandene Christus, der allen gepredigt wird und der zu dem Zeugnis für die Heiligkeit Gottes angesichts der Sünde gemacht ist, der Grund der Annahme für den Glauben und der Grund der Verdammnis für den Unglauben ist.

Es erhebt sich nun die Frage, in welcher Beziehung denn die Kinder zu Gott stehen. In welcher Beziehung stehen christliche Eltern zu Gott und zu den Kindern, die Er ihnen gegeben hat? Wir erkennen keine andere Stellung für uns an als nur in dem zweiten Menschen, denn unsere Stellung in dem ersten Menschen ist im Tode Christi völlig beseitigt worden, und es ist gleichfalls wahr, daß die Stellung unserer Kinder dem ersten Menschen gemäß auch am Kreuze beseitigt worden ist. Als Kinder stehen sie unter der Wirksamkeit des Todes

Christi. „Ihre Engel in den Himmeln schauen allezeit das Angesicht meines Vaters, der in den Himmeln ist“ (Mat. 18, 10).

Der Glaube nimmt das an und übergibt sie dem Bilde nach dem Tode Christi; er nimmt es als Gottes Gerechtigkeit an, die für sie entweder Errettung oder Gericht bringen wird. Doch gepriesen sei Gott, es ist nicht Sein Wille, daß eines dieser Kleinen verloren gehe (Mat. 18, 14). Sein Wort an den Kerkermeister in Ap. 16, 31 lautete: „Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst errettet werden, du und dein Haus“. Sein Glaube sollte den Tod Christi ergreifen, doch nicht nur für sich, sondern auch für alle die Seinigen. Gott würde schon als Antwort auf seinen Glauben an Christum das Wort auf ihr Gewissen anwenden und sie dahin bringen, daß sie das für sich selbst annähmen, was **s e i n** Glaube für sie angenommen hatte. Daher wurde er alsbald getauft, er und alle die Seinigen. Dann frohlockte er, indem er ganzhausig [d. h. im Hinblick auf sein ganzes Haus] an Gott gläubig geworden war (Ap. 16, 33—34).

Das war eine ganz bestimmte Botschaft Gottes, und wenn die Worte eine Bedeutung für uns haben, dann berechtigt mich das, die Errettung meines Hauses als Antwort auf **m e i n e n** Glauben an Gott zu erwarten. Das ist auch Seine Gabe (Eph. 2, 8). Ich bedente, daß der erste Mensch gerichtet ist, daß der auferstandene Christus als die Gerechtigkeit Gottes angesichts einer schuldigen Welt geoffenbart wird, daß diese Welt unter dem Gericht Gottes wegen des Todes Seines Sohnes liegt, daß jeder Mund verstopft ist und alle unter der Sünde sind und daß die Taufe nichts für mich als Gläubiger in sich schließt, was mein Glaube nicht auch für mein Kind, das ein Stück von mir ist, in Anspruch nehmen kann. Ich bedente, daß Gott mir die Berechtigung gibt, die Errettung meines Kindes zu erwarten, daß jemand durch die Taufe aus der Welt, die

unter dem Gericht steht, herausgeführt und in Unterwürfigkeit unter Christum gebracht wird, „welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe, nicht ein Ablegen der Unreinigkeit des Fleisches, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi“. Ich bedenke, daß der Tod Christi (wovon die Taufe ein Bild ist) entweder Errettung oder Gericht bringt für alle, denen Christus in Auferstehung als Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes vorgestellt wird. Dann nehme ich mit Freuden das Bild des Todes Christi, und im Glauben den Tod Christi selbst, auch für mein Kind an, für das ich vor Gott verantwortlich bin. Ich erkenne dadurch an, daß wenn Gott Sich mit meinem Kinde beschäftigen würde, wie es ist (nämlich dem ersten Menschen gemäß), keine Hoffnung dafür vorhanden sein würde. Ich erkenne dadurch weiter an, daß der Tod Christi den ersten Menschen zu Ende gebracht hat und daß in Seinem Tode auch dieses Kind, das einen Teil des ersten Menschen ausmacht, gerichtet worden ist. Ich erkenne ferner noch dadurch an, daß jede Hoffnung nur in dem zweiten Menschen ist. Ich übergebe das Kind dem Tode Christi, der notwendigerweise entweder seine Errettung oder seine Verdammnis werden wird; wenn es Ihn verwirft, wird es verdammt werden. Doch gepriesen sei Gott, Er ermutigt mich zu glauben, daß es nicht gerichtet, sondern errettet werden wird. „Es ist nicht sein Wille, daß eines dieser Kleinen verloren gehe.“ Er hat mir Christum für mich gegeben und stellt Christum auch meinen Kindern vor, damit sie Ihn annehmen und nicht verloren gehen möchten. Er sagt mir, ich soll sie aufziehen in der Sucht und Ermahnung des Herrn (Eph. 6, 4). Er sagt mir weiter: „Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt ist“ (Spr. 22, 6). Die Kleinen gehören Christo; Er hat sie erlöst. Er sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich

Gottes“ (Luk. 18, 16). In der Taufe erkenne ich die Rechte Christi, die Er über meine Kinder hat, an, nämlich „daß er durch Gottes Gnade für alles (oder alle) den Tod schmeckte“ (Hebr. 2, 9), und daß sie nicht in der Welt als zu ihr gehörig auferzogen werden sollen, sondern daß sie für Ihn auferzogen werden in dem Vertrauen auf Gott, daß Er sie früher oder später für Sich in Anspruch nehmen wird.

Der Glaube weist für sie die Welt, das Fleisch und den Teufel zurück und erkennt an, daß ihre ganze Erziehung und Heranbildung unter dem Gesichtspunkt geschehen muß, daß sie Christo auf Grund Seines Todes angehören. Der Glaube betrachtet sie als tot der Welt gegenüber; deshalb darf ich meinen Kindern nicht etwas in der Welt gestatten, das ich selbst als Christ nicht tun würde. Ihre ganze Erziehung sollte im Blick darauf geschehen, daß Christus ein Recht über sie erlangt hat. Wenn sie noch nicht verantwortlich sind, dann bin ich verantwortlich, die Rechte Christi über sie zu wahren.

Wenn das im Glauben geschieht, wird Gott die Kinder dahin bringen einzusehen, daß sie einen Heiland für sich nötig haben, und es wird Ihm ganz gewiß Freude machen, ihnen Christum für ihre Herzen zu schenken.

Wer den Tod Christi als Schutzmittel vor dem Gericht für sich und für diejenigen, die Gott ihm gegeben hat, angenommen hat und dann seinen Kindern gestattet, in den Gesellschaften und Vergnügungen dieser Welt aufzuwachsen, der ist wie ein Israelit, der seinen Kindern gestattet hätte, durch die Haustüre hinauszugehen vor dem Morgen in der Nacht des Passahs.

Wir dürfen niemals vergessen, daß das Blut an den Türpfosten ist. Die Welt ist unter dem Gericht; alles hängt jetzt vom Glauben ab. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen“ (Hebr. 11, 6). Wenn das Wort Gottes uns geradeheraus sagen würde, wir sollten die Kinder taufen, dann könnte das jeder ohne

G l a u b e n tun. Das Wort Gottes ist vollkommen. Derjenige, der es geschrieben hat, wußte, was die Christenheit werden würde; deshalb sehen wir darin die Weisheit Gottes, daß Er alles, was die Natur für sich in Anspruch nehmen könnte, zurückhält. Sonst hätte es den Anschein, als ob Gott dem, was jetzt besteht, Seine Bestätigung gäbe, nämlich einer getauften Christenheit ohne G l a u b e n [was natürlich nicht der Fall ist]. Wenn nun aber auch nichts über das Tausen von Kindern geschrieben steht, so werden in der Schrift doch Haustausen erwähnt, und die Häuser wurden nicht getauft, weil jeder, der dazu gehörte, glaubte (das kann der Fall gewesen sein oder auch nicht), sondern weil sie Häuser von Gläubigen waren.

Das ist ein Grundfaß, der sich durch die ganze Schrift von Anfang bis zu Ende hindurchzieht, und es ist gut, das gründlich nachzuprüfen. Man fragt vielleicht, wie es denn kommt, daß das nicht bekannt ist, daß gottselige Leute nur erwachsene Gläubige taufen wollen und daß so viel Finsternis und Verwirrung über diese Fragen, die doch das einfachste Kind Gottes wissen sollte, herrscht. Die Kirche als Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist gefallen (Offb. 2, 5), sie ist abgewandt worden von der Einfachheit gegen den Christus (2. Kor. 11, 3) und hat aufgehört, im Glauben zu wandeln; sie ist auf das Natürliche zurückgefallen und wandelt im Schauen. Wir leben in den letzten Tagen; das, was die Kirche zu sein bekennt, steht im Verfall; die Wahrheit war durch Jahrhunderte hindurch verborgen und mit Staub bedeckt. Doch Gott hat jetzt in Gnade angefangen, den Staub zu beseitigen; Er führt jetzt die Seinen zu dem Worte zurück und gibt ihnen die herrlichen Wahrheiten, die darin enthalten sind, wieder. Er hat die herrliche Wahrheit der Wiederkunft des Herrn wiederhergestellt, ferner die himmlische Berufung, die neue Schöpfung, die Grundsätze der Versammlung und auch die Wahrheit über die Taufe. Wenn wir uns

von dem Verfall trennen und den Staub beseitigen, dann ist uns Gottes Wort so hell und klar, wie es jemals war. Er offenbart es uns, wie wir fähig sind, es zu ertragen, und wendet es praktisch an. Die Taufe ist ein Schritt des Glaubens, der uns gegenwärtige Befreiung und alles, was dazu gehört, gibt. Deshalb macht der Feind auch besondere Anstrengungen, die Wahrheit derselben zu verbergen.

Doch „der Gerechte wird aus Glauben leben“

J. N. D.